

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 20.

Sonntag den 16. Mai 1915.

17. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer stetigen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 30 Pfennige, incl. Dringens- und Stationenposten vierteljährlich 1 Mark, exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inzerate die 4spalt. „Harmonie“-Zeile 12 Wg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Der Weltkrieg.

Noch nicht gebunden.

Mailand 12. Mai. (Ctr. Bln.)

Hier verstärkt sich der Eindruck, daß Italien keineswegs bereits unlöslich an die Dreiverbandsmächte gebunden ist, sondern daß es noch frei ist in der Wahl seines Weges. Es ist auch nicht richtig, daß die Verhandlungen mit dem Zentralmächten abgebrochen sind. Sonnino empfängt täglich den Sekretär des Fürsten Bülow.

Das vereinsamte Kabinett.

Lugano, 12. Mai. (Ctr. Bln.)

Das Kabinett sieht sich jetzt fortgesetzt von allen Seiten her bringenden Protesten gegen seine Politik gegenüber. Es ist, wie ein Leitartikel der „Stampa“ versichert, selbst mit der Vaterne kein Parlamentarier von Bedeutung, kein Ministerpräsident, kein früherer Minister oder Staatssekretär zu entdecken, der anderer Ansicht wäre wie Giolitti. Alle Deputierten, die einmal in der Regierung saßen, standen heute geschlossen hinter Giolitti, wie auch die Mehrheit des Parlaments entschieden gegen den Krieg sei und den friedlichen Ausgleich mit Oesterreich wolle. In diesem Konflikt zwischen Parlament und Kabinett könne es natürlich nur eine einzige sichere Instanz geben, nämlich die schnellste Einberufung der Kammer.

Das österreichische Angebot.

Mailand, 12. Mai. (Ctr. Bln.)

In der Turiner „Stampa“ schreibt der Abgeordnete Cirimeni, bekanntlich ein persönlicher Freund Giolittis, folgendes: „Die österreichische Regierung hat der italienischen in freundschaftlicher Form folgendes Angebot gemacht: Abtretung des italienischen Teils von Tirol, des sogenannten Trentino; Abtretung am Isonzo mit Einschluß Gradiscas; vollständige Autonomie für Triest nebst Gewährung einer italienischen Uni-

versität und eines Freihafens, Desinteressement Oesterreichs zugunsten Italiens in Südbanien nebst sofortiger Anerkennung des Besitzes von Balona. Endlich Prüfung der Abtretung der Stadt Goerz sowie einiger Inseln nahe der dalmatinischen Küste. (Hfr. 3.)

Zum Schutz des deutschen Besitzes.

WTB. Rom, 11. Mai. (Nichtamt.)

Auf Grund der bereits gemeldeten Verfügung der Regierung an die Präfekten betreffend den Schutz der Fremden sind in Italien umfassende Maßregeln zum Schutz des deutschen Besitzes getroffen worden.

Die Behauptung des Abg. Canepa.

Osag, 12. Mai. (Ctr. Bln.)

Aus Mailand melden englische Blätter, daß dort große Demonstrationen stattgefunden, wobei die Menge das Lied gesungen habe: „O Triest, das mir am Herzen liegt, wir kommen dich zu befreien!“ Der italienische Abgeordnete Canepa erklärt, es sei in Rom ein offenes Geheimnis, daß Italien vor dem 20. Mai den Krieg erklären werde.

Die Auffassung in Wien.

Wien, 13. Mai. (Ctr. Bln.)

Die Haltung Italiens wird hier mit vollster Ruhe beurteilt. Man hofft, daß es den vereinten Bemühungen der deutschen und österreichischen Diplomatie gelingen wird, in aller kürzester Zeit eine befriedigende Lösung zu finden. Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt, darf auch weiterhin erwartet werden, daß die Regierung die demagogische Bewegung meistern werde.

Günstigere Auffassung in Budapest.

Budapest, 12. Mai. (Ctr. Bln.)

Im Klub der Regierungspartei wurde die italienische Frage lebhaft besprochen. Von einem leitenden Staatsmanne wurde mitgeteilt, daß man in Regierungskreisen allen Anlaß habe, die Lage in Italien günstiger zu beurteilen

als bisher. Man kann sich nicht vorstellen, daß die einflußreichsten Männer Italiens das Land in den Krieg stoßen würden, obgleich sie ohne Intervention den ersten Teil dessen, was sie wünschen, erreichen können. Außerordentlich günstig wird das Auftreten Giolittis beurteilt.

Türkisch-italienische Besprechungen in Konstantinobel.

WTB. Konstantinopel, 13. Mai.

Der italienische Botschafter Carroni hatte eine Besprechung mit dem Großwesir und dem Minister des Innern Talaat Bey.

Die „Lusitania“.

Die Kriegskontrebande.

Berlin, 10. Mai. (Ctr. Bln.)

Die Mitteilung des „WTB.“, daß sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Kisten Munition befanden und daß bei weitem der größte Teil aus Kriegskontrebande bestand, wird von dem „Berliner Lokalanzeiger“ durch ein Telegramm aus Kopenhagen ergänzt, in dem es heißt: An Bord der „Lusitania“ wurden bei der Torpedierung mehrere Explosionen gehört, was darauf schließen ließ, daß die in den Schiffsraum einbringenden Torpedos die Munition zur Explosion brachten, die das Schiff in großen Mengen für die Allierten führte.

Aus zuverlässiger Quelle ist laut „Berliner Lokalanzeiger“ festgestellt, daß die „Lusitania“ Anfang Februar Kriegsmaterial, besonders Unterseebootteile nach London transportiert hat, am 26. Februar 7740 Kisten Munition, 225 Kisten Armeeausstattungsgegenstände und 7000 Schusswaffen. Am 4. April ging sie mit Geschützen und großen Mengen von Gewehren nach England.

Gerettete der „Lusitania“.

11. Mai. (Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung der Agence Havas aus New York sind Vanderbilt und Miss Stone, die Tochter des Direktors der „Associated Press“, gerettet worden.

Amerikanische Entrüstung über England.

Die „Morn. Post“ meldet aus Washington: Mit dem Entsetzen vor der Barbarei der Deutschen verbindet sich eine intensive Entrüstung über die Sorglosigkeit oder Unfähigkeit der britischen Regierung, daß sie die „Lusitania“ in die Kriegszone ohne entsprechenden Schutz einfahren ließ. Der Korrespondent des Blattes erklärt, es sei wichtig, daß dies Empfinden bekannt und gebührend gewürdigt wurde.

Die Amerikaner sagen, daß angesichts der Drohung der deutschen Botschaft die englische Regierung moralisch verpflichtet war, die Amerikaner zu beschützen, die den Versicherungen der Beamten der Cunard-Linie vertraut hatten, daß sie keine Gefahr liefen. Besondere Maßregeln hätten getroffen werden müssen, um das Schiff zu beschützen. Das Publikum fragt, warum das Schiff nicht eskortiert wurde. Man kann sich nicht verhehlen, daß das Versenken der „Lusitania“ unter Umständen erfolgte, für die die Blätter die englische Regierung verantwortlich machen, weil, wie der „Baltimore American“ sagt, das Versprechen sicherer Eskorte durch britische Kriegsschiffe nicht ausgeführt wurde. Dies ist der schlimmste Schlag, den das englische Prestige erlitt, und er hatte die ernsteste moralische Wirkung. Wenn die englische Regierung machtlos ist, ein so wichtiges Schiff wie die „Lusitania“ zu schützen, fragen sich die Amerikaner, ob irgendwelches Schiff noch sicher ist.

Zustand in Griechenland.

Im „Nieuwe Rotterb. Courant“ lesen wir:

Der Däne Dr. Emil Rasmussen hat in Athen mit den Ministern von Griechenland gesprochen und, wie es scheint, auch mit dem König, und schreibt nun in den „Politiken“, wie es um dies Land steht.

Der Generalstab war gegen eine Teilnahme Griechenlands bei dem Angriff auf die Dardanellen, nicht allein wegen der bulgarischen Gefahr, sondern er fürchtete auch die Folgen, falls Griechenland sich zu eng an die Entente schloße. Der Generalstab scheint überzeugt, daß Deutschland und Oesterreich zum Schluß siegen müssen.

Obendrein zählt das griechische Heer nur 115 000 Mann und hat nur Waffen in seinem Lande für 150 000 Mann. Die Kanonen sind zum großen Teil verbraucht und unbrauchbar.

Ferner hat Venizelos den Staatschatz leer hinter sich gelassen. Nach den Balkankriegen hatte Griechenland 800 Millionen nötig, bekam aber nur 500 Millionen, wovon 250 Millionen schon ausgegeben waren. Es hatte also nur 250 Millionen. Die Instandhaltung der Armee verschlingt viel Geld. Die Versorgung von 300 000 griechischen Flüchtlingen aus der Türkei fordert 150 000 Franken pro Tag und dazu müssen neue Zölle und Steuern aufgebracht werden.

Auch war im Peloponnes, in Thessalien und Mazedonien die große Mehrheit der Bevölkerung auf des Königs Seite; und daß Venizelos das teuer erkaufte Rawala absteigen wollte, gab den

Ausschlag. Das Volk ist obendrein des Krieges müde und verlangt Ruhe; vor allem der Bauernschlag hat schrecklich in den Balkankriegen gelitten. 40 000 Griechen sind dabei getötet oder verkrüppelt worden. Die Steuern und Zölle sind jetzt schon schwer, und das Leben ist außergewöhnlich teuer (in Athen kostet das Liter Milch 30 Pfennige). Das alles hat bewirkt, daß das griechische Volk froh ist, daß Venizelos seinen Willen nicht durchgesetzt hat.

Die tapferen Bayern.

Berlin, 10. Mai. (Ctr. Bln.)

Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Von den russischen Besatzentruppen dürften heute 6 Divisionen als ganz oder in der Hauptsache verloren zu betrachten sein. Das allgemeine Vorrücken massiert die Front der Verbündeten, die dadurch sehr an Stoßkraft gewinnen. Zur Siegesbeute gehören einige 70 Geschütze. Die Zahl der Gefangenen nähert sich dem 80. Tausend.

Beim allgemeinen Sturmangriff hat sich ein bayrisches Regiment durch die Erstürmung der Höhe Bemsczko hervorgetan. Nachts hatten sich Pioniere an die Drahtverhaue herangeschlichen, die am Fuße des Berges den feindlichen Schützengraben vorgelagert waren. Morgens setzte unsere Artillerie ein, die Granaten auf die starke Höhenstellung schlugen. Die Bayern warteten währenddem ungeduldig auf das Kommando zum Sturm. Sowie das Kanonengebrüll verstummte und einer doppelt tiefen unheimlichen Stille wich, waren die Bayern nicht

Eine neue deutsche Warnung in Amerika.

Rotterdam, 11. Mai. (Ctr. Bln.)

Reuter meldet aus New York, daß das deutsche Inserat zur Warnung transatlantischer Passagiere am Samstag wieder in den Blättern gedruckt wurde.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Amerika.

Amsterdam, 11. Mai. (Ctr. Bln.)

„Exchange Telegraph“ meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, erhielt die anonyme Warnung, daß die deutsche Botschaft am Montag in die Luft gesprengt werden würde. In mehreren Teilen Amerikas fanden neue Ausschreitungen gegen Deutsche statt. In New York brachten die Deutschen auf dem Times- und Herald-Square, wo täglich große Menschenansammlungen stattfinden, und den Krieg erörtern, ein Hoch auf den Kaiser aus. Sofort wurden die Deutschen von den Angolamerikanern tödlich angegriffen. Drei Deutsche wurden in ein Hospital gebracht. Aus Washington meldet der „New York Herald“, daß bei der Eröffnung der Pferdeausstellung die Besucher gegen den Verkauf von Kaiserblumen protestierten. Die Menge trat die Blumen mit Füßen und zwang die Verkäufer, die Ausstellung zu verlassen.

Die Vergung der Leichen der Lusitania.

Haag, 13. Mai. (Ctr. Bln.)

Ein Korrespondent der „Times“ erzählt, wie am 11. Mai ein holländischer Schlachtdampfer, der von der Cunard-Linie beauftragt worden war, die Stelle abzusuchen, wo die Lusitania versenkt wurde, in Ooneestown eintraf. Er schildert den traurigen Anblick des Anlandtragens der Leichen. Alle trugen Rettungsgürtel. Der Daily Mail zufolge soll die Leiche Vanderbilt's gleichfalls aufgefunden worden sein.

Die Kriegslast der Alliierten.

London, 13. Mai.

Die „Times“ schreiben: In vieler Hinsicht tritt der Krieg an allen Fronten in ein kritisches Stadium. Die Last, die auf unserer und den alliierten Regierungen ruht, wächst dementsprechend.

Die „Morning Post“ über den russischen Zusammenbruch.

WTB. London, 13. Mai.

„Morning Post“ meldet aus Petersburg vom 11. Mai: Allem Anschein nach hatten die Deutschen nie besseren Grund einen Sieg zu verkünden, als gegenwärtig. Eine Woche dauernder Kämpfe zwang die Russen zurückzugehen. Russischerseits wird keine Erklärung für diese Tatsache gegeben, außer daß der Feind die überwältigende Kraft schwerer Batterien für sich hatte. Der Zusammenbruch ist so völlig unver-

stänglich, daß man, wenn nicht amtliche Berichte zum ersten Male die schweren Verluste zugeben, berechtigt wäre zu glauben, daß etwas, was der Laie nicht versteht, den Meldungen von dem augenscheinlichen Unglück zugrunde liegen müsse.

Durch Geschützfeuer versenkt.

WTB. London, 12. Mai.

Der Fischdampfer „Bennington“ ist am Freitag bei der Erubenbei durch Geschützfeuer versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet worden.

Amthlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ypern neugewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An der Straße Menin — Ypern gewannen wir in Richtung Hooge weiter Gelände. In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Borettohöhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Bepanahme von Carency durch den Feind betragen 600 bis 700 Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes und das nordwestlich Berry-au-Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals. Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Insassen eines bei Haguenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Szawle sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen an der unteren Dubisse machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß achtzig Gefangene.

Westlich Praszniß gelangten Teile des ersten turkestanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichem Ansturm bis in unsere vordersten Gräben. Am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen. Er hat schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten v. Mackensen stehen vor Przemyśl und am linken Ufer der unteren San. Rechts und links anschließend setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina—Dobromil einersseits und über Polaniec (an der Weichsel) Kielce andererseits fort.

Auch vor Kielce bis zur Pilica bei Znowobz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind im schleunigen Abzug nach Osten.

Oberste Heeresleitung.

Englisches Linien Schiff torpediert.

WTB. London, 13. Mai.

Im Unterhaus machte Marineminister Churchill die Mitteilung, daß das Linien Schiff „Goliath“ in den Dardanellen torpediert wurde und man den Verlust von 500 Menschenleben befürchtet.

Die Kriegslüsterne Minorität.

Berlin, 14. Mai. (Ctr. Bln.)

Das Berliner Tagebl. schreibt: Der König Viktor Emanuel hat die Demission des Rabinetti Salandra-Sonnino noch nicht angenommen, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß er heute im Laufe des Tages das Rücktrittsgesuch bestätigen und es ist sehr möglich, daß Giolitti mit der Bildung eines neuen Ministeriums betrauen wird. Auch dann aber wäre es noch sehr verfrüht, in der zweifellos günstigen Wendung der Dinge schon eine Sicherung des Friedens zu sehen. Man weiß, daß es überall nur tatkräftige Minoritäten waren, die den Krieg gewollt und herbeigeführt haben und denen die Welt heute die ungeheuerste Tragödie verdankt. Die Kriegslüsterne Minorität Italiens ist rückwärtslos, wahllos in ihren Mitteln, als je die Kriegspartei in einem anderen Lande und hat, da die Mehrheit der großen Nationen noch sehr viel Macht. Sie wird vor keinem Versuch, vor keinem Unternehmen zurückzucken, das die Massen auch jetzt noch in der Krieg fortziehen könnte, und es kann sein, daß sie hier und da, wenn sie die Möglichkeit finden sich nicht mit Drohungen begnügen, sondern zum Tat übergehen wird. So muß man ohne die Bedeutung des Ereignisses zu unterschätzen, sich auch nach dem Regierungswechsel klar darüber sein, daß jeder Tag und jede Stunde neue Ereignisse, Zwischenfälle von allerlei Art, bringen können, daß hinter jeder Wegbiegung, Unvorhergesehenes hervorbereiten kann und daß auf einem umlauerten Wege nicht nur Vorsicht im Vortritt wärtsschreiten, sondern auch Vorsicht im Urteilen geboten ist.

Kurierdienst mit dem Auslande.

Außer den Vertrauenspersonen, die der Handelsvertragsverein in diesen Tagen nach den drei Feindestaaten entsendet, geht auch etwa einer Woche ein Kurier nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ein anderer nach dem Ende des Monats nach Spanien und wahrscheinlich ein dritter demnächst nach Belgien umhelfen, nach den besetzten Gebieten von Nordfrankreich bei der Interessenten, die diesen Kurier geschäftliche Aufträge mitzugeben wünschen, wollen sich umher gehend mit der Geschäftsstelle (Berlin W. 9. der Rötener Straße 28—29 in Verbindung setzen. Kosten je nach Vereinbarung. Auch für Rußland durch den wahrscheinlich demnächst dorthingehenden Geschäftsführer einer dem Handelsvertragsverein nachstehenden Körperschaft.

mehr zu halten. Sie brachen sprunghaft mit einem brausenden Hurra los, das die Stille siegesgewiß zerriss. Die russische Artillerie hatte längst die schwachen Abwehrversuche eingestellt, aber ihre Flinten und Maschinengewehre knatterten desto wüthender. Die Bayern scherte das nicht. Sie stürmten bergan, Graben zu Graben, Verhau zu Verhau, drehten die Gewehre um, schlugen mit Kolben drein, zogen die grifffesten Messer aus dem Stiefelschaft und wurden rausend der Russen Herr, die sich mit erhobenen Händen ergaben, soweit sie nicht verwundet oder tot am Boden lagen.

Vom eisernen Kreuz.

Das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps erläßt folgende beherzenswerte Erklärung:

„Eine unbewußte Taktlosigkeit begehen manche an unsere braven Feldgrauen, indem sie die fehlende Auszeichnung durch das Eisene Kreuz im stillen auf einen Mangel an Tapferkeit zurückführen und diese Ansicht sogar offen aussprechen, zum mindesten aber irgendwie durchschimmern lassen. Wie viele tapfere Kämpfer sind schon seit Monaten draußen und haben das Kreuz nicht erworben! Sind sie deshalb weniger gute Soldaten? Alle können es nicht haben, das muß sich doch jeder vernünftige Mensch selbst sagen, wenn auch jeder von dem Wunsche befeuert ist, sich das eiserne Ehrenzeichen zu erringen. Aber die Gelegenheit, eine besondere Tat zu vollbringen — eine solche ist ja für die Verleihung des Eisernen Kreuzes erforderlich — bietet sich eben nicht

einem jeden und kann sich nicht allen bieten. Schon dieser Grund ist von großer Wichtigkeit für die Beurteilung der ganzen Frage. Wenn demgegenüber ein mit dem Kreuz Geschmückter ausruft: „Ohne Kreuz wäre ich nicht wiedergekommen“, oder ein Vater seinem Sohne beim Abschied einprägt: „Daß du mir nicht ohne Kreuz zurückkehrst“, so sind das recht unbedachte Worte, die jedes tatsächlichen Wertes entbehren, bedauerliche Worte sogar. Und häufig gar Schlimmeres, etwas, das nach fränkischem Ehrgeiz schmeckt, nach Redseligkeit, nach falschem Stolz. Hat der eine nicht häufig weit mehr Gelegenheit dazu als der andere? Manchen; der tapfer dem Feinde die Stirn bietet, streckt gleich die erste Kugel nieder. Hätte er nicht sonst vielleicht auch das Kreuz verdient? Hier soll unter keinen Umständen vielleicht gar von einer ungleichen Verteilung des Ehrenzeichens die Rede sein. Jeder, der das Kreuz trägt, hat es redlich verdient. Würde es für treue Pflichterfüllung schlechthin erteilt, so dürfte es jeder Feldsoldat tragen. Dann aber wäre die Auszeichnung wieder verallgemeinert, und ihr Wert würde herabgesetzt sein. Aber herabwürdigende Urteile über die, die das Kreuz nicht haben, sind grobe Taktlosigkeiten und zeugen von einer völligen Unkenntnis in derartigen Kreisen des Publikums über die Möglichkeiten zur Erwerbung und über die Bedeutung des Ehrenzeichens.“

Ein französischer Gefangener.

Nach Mitteilung des Garnisonkommandos in Bad Homburg treibt sich in den Tauruswä-

bern bei Dornholzhausen ein französischer Gefangener umher. Ein mit ihm zugleich gefangener Gefangener, der in Dornholzhausen ergreifen wurde, beschreibt ihn so: Vorname Charles, Familienname nicht bekannt. Alter 20 bis 21 Jahre, Haare blond, kleiner blonder Schnurbart. Größe etwa 1,70 Meter. Bekleidung: schwarze Wamms, blaue glatte Wollhose, schwarze, stark Schnürschuhe, bräunliche Arbeitermütze, Sprache fließend deutsch. Die beiden Leute sind angeblich am 2. Mai nachts aus der Fabrik Buderus in Weglar durch ein Arbortfenster entwichen und wollen im Kreise Ufingen bei Landwies um Arbeit nachgefragt haben. Um Festnahme des Entflohenen wird gebeten.

Wilde Gemüse.

Unter diesem Titel hat der Maler Rich. Winkler bei Karl Peters in Magdeburg ein kleines Festschen herausgegeben, welches vor allem aller Lehrern auf dem Lande recht warm empfohlen sei. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß unsere Ernährung die vegetabilischen Nährstoffe wegen ihres hohen Gehaltes an Nährsalzen ganz besonders wertvoll sind. Noch können wir auf dem Garten nur wenig frische Gemüse ernten, da müssen die wild wachsenden Pflanzen an ihre Stelle treten. Unter diesen gibt es eine recht stattliche Anzahl, welche sehr wohlschmeckend sind. Winkler hat es verstanden, mit wenigen Strichen diese Pflanzen gerade in dem Zustande, in welchem sie nutzbar sind, abzubilden, so daß man sie leicht nach den Bildern erkennen kann. Der niedrige Preis des Festschens, 10 Pf., ermöglicht

Kasales und Provinzielles.

Hadamar, 15. Mai. Das Offenhalten Verkaufsstellen ist an den drei letzten Tagen vor Pfingsten bis Abends 10 Uhr.

Hadamar, 15. Mai. Freitag den 21. beginnen am hiesigen königlichen Gymnasium die Pfingstferien. Schulanfang den 1. Juni.

Hadamar, 11. Mai. Die für die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen durch den Bürgermeister hier veranstaltete Sammlung ergab als Einnahme den Betrag von 395 Mark. Der Betrag nebst namentlicher Liste der Spenderinnen ist dem Hauptauschuß Berlin-Brandenburg überwiesen worden.

Hadamar, 14. Mai. Sonntag den 16. nachmittags von 3 — 6 Uhr findet im Saale der Fräulein Rhode eine Ausstellung Industrie-Arbeiten der von Fräulein Rhode geleiteten Industrieschule statt. Ein Besuch der Ausstellung ist zu empfehlen. Der Eintritt ist frei.

Hadamar, 14. Mai. Die Kaiserliche Ober-Präsidenten-Fraktion (Main) gibt folgendes Bescheid: Lagernde Sendungen können von jetzt an gegen Vorlegung von Ausweisen ausgestellt werden, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Die Ausweise müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Person enthalten und haben nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Die Polizeibehörden aus dem Bereich anderer Korps ausgestellten Ausweise gelten auch im Bereich des diesseitigen Armeekorps. Ausweisekarten, sowie Ausweise anderer Korps usw. berechtigen nicht mehr zum Empfanglagernder Sendungen.

Hadamar, 15. Mai. (Zur Warnung für Absender von Feldpostspäcken.) Bei verschiedenen Geschäften, die Feldpostspäcke versand, herstellen und unseren Kriegern im Auftrage Angehörigen ins Feld senden, war geraumer Zeit wahrgenommen worden, daß diese Sendungen ihr Ziel überhaupt nicht erreichten oder den Empfängern nur mit einem Teil des Inhalts zuzugingen. Die Geschäfte ließen sich nicht dabei bewenden, einfach der Post die Verluste an den Verlusten zuzuschreiben, sondern schickten vor allem diejenigen ihrer eigenen Angestellten, denen die Auslieferung der Sendungen oblag. Es ergab sich, daß diese Personen die Sachen widerrechtlich an sich umgelassen hatten in der Erwartung, daß der Verlust der Täterschaft nicht auf sie, sondern auf die Post fallen würde. Ähnliche Vorkommnisse sind auch schon wiederholt in Haushaltungen vorgekommen, indem Dienstmädchen und andere Beauftragte der Herrschaft Feldpostsendungen, die sie zur Post bringen sollten, unterschlagen oder beraubt haben. Den Absendern von

Feldpostspäcken muß deshalb geraten werden, die Sendungen nur von durchaus zuverlässigen Personen zur Post bringen zu lassen u. bei Verlusten oder Verräuberungen, die ihnen aus dem Felde hinsichtlich solcher Sendungen mitgeteilt werden, ihr Augenmerk auch auf die eigenen Angestellten zu richten. Die Postanstalten werden sicher auch solche außerhalb ihres Betriebes liegende Ermittlungen gern unterstützen.

Hadamar, 15. Mai. Auf Anordnung des Herrn Reichskanzlers findet am 15. Mai 1915 die zweite Erhebung der Vorräte von Kartoffeln statt. Wer mit Beginn des 15. Mai 1915 Vorräte von Kartoffeln in Gewahrsam hat, die 1 Zentner und mehr betragen, ist verpflichtet die Menge der Kartoffeln nach Zentner bei der von dem Bürgermeisteramt bekanntgegebenen Stelle, oder den zur Feststellung der Vorräte vorsprechenden Personen anzuzeigen. Vorräte unter 1 Zentner brauchen nicht angegeben zu werden. Die Anzeige ist bestimmt bis zum 17. Mai 1915 zu erstatten.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark; auch können Vorräte die verschwiegen sind im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Niederzengenheim, 14. Mai. Ein eigenartiges Zusammentreffen des Wiedersehens und Freude für die Eltern wurde den Söhnen des Feldhüters Josef Bastian von hier zu teil, die in den Anfangstagen der Mobilmachung innerhalb einer Woche zu den Fahnen eilten.

Der älteste Sohn Josef, der einer Artl. M. Kolonne in Frankreich zugeteilt ist befindet sich 3. Zeit auf einem 14tägigen Urlaub.

Der zweite Sohn Wilhelm, der beim 87. Inf. Regt. eintrat, zweimal in Frankreich verwundet wurde, aber bei der Truppe blieb erkrankte später und kam ins Lazarett. Nach Genesung einem anderen Infanterie-Regt. zugeteilt, nahm er an Gefechten in den Karpathen teil und wurde schwer verwundet (Kopfschuß), befindet sich 3. Zt. auf einem 8tägigen Urlaub.

Der dritte Sohn Jakob, vom 117. Inf. Regt. wurde im August in Frankreich schwer verwundet (Schenkelbruch). Nach Heilung nahm er an 8 Gefechten und 3 freiwilligen Patrouillengängen in den Karpathen teil. Er befindet sich ebenfalls auf einem Erholungsurlaub. Hoffentlich wird den tapferen Vaterlandsverteidigern nach Beendigung des Feldzuges wiederum ein frohes Wiedersehen im Kreise der Ihrigen beschieden sein.

Ungeziefermittel.

Eine Menge neuer, teilweise wertloser Ungeziefermittel erscheinen jetzt im Handel, welche meist zu sehr hohen Preisen ein Geschäft angeboten werden. Einige Polizeibehörden z. B. in Breslau sahen sich deshalb veranlaßt, die Ausstellung von Ungeziefermitteln in Schaufenstern zu verbieten. Das Publikum kann natürlich schwer beurteilen, welche von den vielen Präparaten gut und welche schlecht und wertlos sind, deshalb empfiehlt es sich, vom Apotheker oder Drogist nur von ärztlicher Seite empfohlene Mittel zu verlangen. Zu allererst wäre dies das bekannte Fenchöl, welches von Anfang an mit gutem Erfolg gegen die Ungezieferplage angewandt und besonders vom Dr. Dreuv, Berlin und durch das Kaiserliche Gesundheitsamt (in Nr. 13 des Ministerialblattes für Medizinalangelegenheiten) empfohlen wurde. Auch soll der Geruch von Naphthalin oder Cresol die Fernhaltung von Käsen bewirken. Jedenfalls ist reines oder zur Hälfte mit Spiritus verdünntes Fenchöl, welches man für einige Groschen in jeder Apotheke oder Drogerie erstehen kann, wirksamer und zuverlässiger, als die fertigen Cremes, Salben, Pulver und Stifte, welche viel Geld kosten und in den meisten Fällen das Fenchöl als einzig wirksamen Bestandteil, nur in sehr verdünnter Form bringen.

Fußpflege.

Die warme Bitterung bringt es mit sich, daß unsere im Felde stehenden Soldaten jetzt viel an Fußschweiß und Wundlaufen leiden. Salicyl-Streupulver und Salicylalg helfen da am besten. Diese Mittel verkauft jede Drogerie u. Apotheke für 10 bis 30 Pfennig und ist es nicht nötig, Präparate in Durspackung für hohes Geld zu kaufen und an die Front zu senden.

Mut und Treue eines Hündchens.

Eine hübsche Geschichte wird aus Galizien berichtet, die von dem Mut und der Treue eines kleinen unscheinbaren, durchaus nicht raffinierten Hundes Zeugnis ablegt. Nach Ausbruch des Krieges zog auch ein kleiner Hund mit ins Feld, der dem Leutnant eines ausmarschierenden Regiments gehörte. Kein Verjagen, kein Drohen half. — Der Hund marschierte mit. Im Schützengraben lag er gedeckt und still, schnappte hier und da einige Bissen auf, hungerte aber auch mit den Soldaten und fror mit ihnen. Bei einem Sturm auf den Feind sprang er ebenfalls mit auf und rannte auf den Gegner los. Sein Bellen mischte sich mit dem Hurrageschrei. Sonderbarer Weise blieb er bei alledem unverwundet. In einem Nachtgefecht hat er sogar im Bajonettkampf manchen Russen gebissen und ihn, als sie flohen, nachgebellt. Er hätte auch noch, auf eigene Faust eine Verfolgung des Feindes aufgenommen, wenn ihr nicht der Zuruf seines Herrn zurückgehalten hätte.

die Anschaffung und macht sich schon durch Wahlzeit mit wildem Gemüse, das man sich ergreift, bezahlt.

Prof. Dr. Aldo Dammer, Berlin.

Eine hochherzige Tat des Kommunalalltages.

ist noch nicht genügend beachtet worden, ist. Beschluß des Kommunalalltages vom Freitag, den 29. April d. J. der Bezirks- und des Regierungsbezirks Wiesbaden für durch Tod fälligen, bei der Nassauischen Lebensversicherung a. G. gelösten Anteilschein Zuschuß in Höhe von M. 25. zu der be- zugsgemäß nach der Abrechnung sich erge- bende Endsumme gewährt wird. Dies stellt ganz ansehnliche Schenkung seitens des Bezirksverbandes an die Hinterbliebenen der betr. Verstorbenen dar, wenn man bedenkt, daß nach bisherigen Anmeldungen durchschnittlich auf gefallenen Kriegsteilnehmer ca. 3 gelöste Anteilscheine entfallen, die freiwillige Schenkung des Bezirksverbandes also durchschnittlich pro M. 75. beträgt. Die Summe, die der Bezirksverband im ganzen als freiwillige Spenden gewährt wird, läßt sich in ihrer endgültigen Höhe heute natürlich noch nicht angeben, ist jedoch heute schon auf mehr als 60 M. Neben dieser namhaften Schenkung des Bezirksverbandes kommen noch in Betracht die Spenden der Landwirtschaftskammer und des Vereins Nassauischer Forstwirte

mit zusammen M. 2000, sowie der Beitrag der Landesversicherungsanstalt Hessen Nassau in Cassel in Höhe von M. 3000.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Anteilscheine für die Nassauische Kriegsversicherung a. G. bei der Nassauischen Landesbank und ihren Stellen stets noch gelöst werden können.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 16. Mai 1915.

7 1/2 Uhr Frühmesse. Hospitalkirche 7 1/2 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

Grundi. 16. 5. 1915.

10 1/2 Uhr Gottesdienst in Hadamar. 2 Uhr Christenlehre in Hadamar. Mittwoch, den 19. Mai abends 8 Uhr Kriegsbefehle.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers. Johann Wilhelm Förster.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

Zu haben bei:

Jakob Schraufel, Georg Lippert.



Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Förster.

Deutsche Frauen und Mädchen!

In dieser schweren Zeit blicken wir deutschen Frauen mehr als sonst auf unseren Kaiser, dem der furchtbare und doppelte Last der Verantwortung auferlegt. Ihn, der in vorbildlicher Weise Freud und Leid mit seinem Volke teilt, bemerkt leicht manchmal die Frage: Wie trägt mein Volk die vielen Opfer an Blut und Leben, die bereits gefordert sind und noch werden müssen?

Deutsche Frauen, laßt uns ihm eine Antwort darauf geben, laßt uns ihm in einer

Spendungsanschrift

sagen: Wir alle, auch die, welche durch den Verlust ihrer Männer, Söhne, Väter und Brüder schwer heimgesucht sind, in unwandelbarer Liebe jetzt wie zu Beginn des Krieges zu unserem Kaiser auf und vertrauen mit ihm auf Gott und unser ganzes Vaterland. Zugleich soll als Gabe der deutschen Frauenwelt für vaterländische Zwecke eine

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen

dargebracht werden, über welche der Kaiser freie Verfügung hat. Deutsche Frauen und Mädchen, schließt euch alle ohne Rücksicht auf Standes an, damit eine eindrucksvolle Kundgebung erreicht wird!

Wir stören dadurch kein anderes Werk der Liebe, da unser Kaiser die Spende verwenden wird, wo sie am nützlichsten ist.

Die deutsche Frauenwelt als solche tritt hier auf den Plan!

Jede betrachte es als Ehrensache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach der Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Als Ueberreichungstag ist das Regierungsjubiläum des Kaisers im Juni in Aussicht genommen. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich Berlin-Zehlendorf, Gymnasium.

Der Hauptausschuß:

Frau Gymnasialdirektor Fischer.

Frau Ministerialdirektor Halle.

Frau Geh. Ob.-Regierungsrat

Maria Fürstin zu Stolberg-Wernigerode.

Frau Geh. Justizrat Cappel.

Frau Gertha Diekmann.

Frau Valentine Gräfer.

Frau Gräfin v. d. Gröben, geb.

Frau Geh. Ober-Finanzrat Heßberger.

Gräfin Charlotte Ippenplig.

Frau Staatsminister Dr. Lenz.

Frau Präsident Em

Frau Staatsminister v. Loebell.

Paula Müller-Hannover.

Frau Louis Ravené.

Frau Generalleutnant Freifrau von

Frau Professor de Ruyter.

Frau Präsident Steinhausen.

Frau Staatsminister v. Trott zu Solz.

Frau Oberbürgermeister

Frau Staatsminister Beck-Dresden.

Frau Oberbürgermeister Bentler-Dresden.

Frau Oberhofprediger Dibelius

Frau Ob.-Bürgermeister Dittich-Leipzig.

Frau General von Laffert-Leipzig.

Frau General von Schweinitz-Leipzig.

Frau von Wisn

Gräfin Urfall-Stuttgart.

Frau Wirtl. Geh.-Rat Götz-Stuttgart.

Frau Staatsminister Schmidlin-Stuttgart.

Frau Bürgermeister Schröder

Frau Geh. Justizrat Gebhardt-Gießen.

Frau Geh. Hofrat Streng-Gießen.

Frau Oberst Schöneberg-Arolsen.

Frau Senator Dr. Feh

Frau Staatsminister Dr. Nothe-Weimar.

Frau Oberbürgermeister Donndorf-Weimar.

Frau v. Sichel-Weimar.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank! ||

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehrt im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Gewinnsplanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande, füllt wieder eure Leinwandkörbe mit dauerhaften Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Büschel. Alle Leinwandwaren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden realen Leinwand-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und Weberei Gammernheim (Gg.)
M. Trostsch & Cie.

Mech. Leinen-Spinnerei und Weberei A. G.
Memmingen.

Spinnerei Schornau
in Ravensburg (Witbg.)

Wilh. Julius Münster
in Paderborn (Witbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G.
in Weingarten-Württemberg.

Verkehrsverein Hadamar

Die Badeanstalt ist eröffnet und wird deren Benutzung allgemein empfohlen. Der aushängenden Badeordnung haben die Mitglieder Folge zu leisten. Den hier Genehmigung suchenden Kriegsgenossen ist die Benutzung der Anstalt unentgeltlich gestattet.

Badekarten sind zu haben bei Herrn Kaufmann Louis D.

Der Vorstan

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungesäuberten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden, Juckreiz und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentlich mindestens einmalige Kopfwaschungen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar üppig und glänzend. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf.



Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Persil

für Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Stellensuchende

sparen bei Aufgabe von Angelegenheiten Mühe und Geld, wenn sie sich zur Auswahl der geeigneten Stellenanzeigen u. Besorgung der betreffenden Anzeigen an die älteste Annoncen-Exp. von Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M. wenden.